

St. Gallischer Anstaltsleiterverband : Hauptversammlung von Donnerstag, 6. April 1961, in Diepoldsau

Autor(en): **Ramsauer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **32 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen getrennte Garderoben samt Waschgelegenheit befinden sich im Erdgeschoss. Ebenso die bereits erwähnten Räume zum Weben und für die Metall- und Holzbearbeitung. — Im Webraum sind vier moderne Handwebstühle placiert, auf welchen Teppiche, Tücher und Stoffe mit schönen Ornamenten gewoben werden. Die beiden Metallbearbeitungsräume sind mit Bohrmaschine, Stanze, Schere und Schraubstöcken zweckmässig eingerichtet, so dass einfachere Arbeiten für diverse Industriebetriebe ausgeführt werden können. Auch der Holzbearbeitungsraum ist gut gelungen und mit den nötigen Bänken und Werkzeugen ausgestattet. Dort entstehen die prächtigsten Nippsachen. Der Besucher merkt bald, dass hier unter kundiger Leitung eines Werkmeisters gearbeitet wird. Im Obergeschoss liegen drei freundliche Schulzimmer, von denen eines als Handarbeitsraum benützt wird. Uebrigens, so erklärte uns Hausmutter Roggli beim Rundgang, führten sie vorher die Handarbeiten während 15 Jahren im Speisesaal aus, welcher nun seinem wirklichen Zweck übergeben, auch einer *Renovation* unterzogen werden konnte. Der Wandschmuck und die Wandtafeln in den Schulzimmern verraten, dass sich die Lehrerschaft sehr bemüht, den Kindern das Elementarste beizubringen. Der Ausstellungsraum im gleichen Stockwerk ist eindrucklich geschmückt mit den selbst hergestellten Gegenständen aus Holz und Metall, buntfarbigen Stoffen und Teppichen. Wieviel intensive, geduldige Arbeitsstunden mussten wohl aufgebracht werden? Alle Achtung vor der Liebe und Hingabe, die aus all den vielen kleinen Gegenständen sprechen. Im Dachgeschoss des Werkhauses hat es noch drei nette Zimmer, eine kleine Küche und Badegelegenheit für Angestellte. Zweihundert Meter vom Heim entfernt, in südöstlicher Richtung, steht das neue, ebenfalls dem Gelände und der Umgebung sehr gut angepasste

Angestelltenhaus,

mit einer herrlichen Aussicht auf Wädenswil, den See und unserer Berge. Durch den Bau dieses Hauses wurde den erwähnten veränderten Bedürfnissen des Menschen in lobenswerter Weise Rechnung getragen. Ist es nicht diesen Menschen, die sich ein Leben lang aufopfern für die Hilfe am Nächsten, am geistig Schwachen, zu gönnen, eine angenehme Wohnstätte des Friedens und der Entspannung zu haben? Glücklicherweise

ist jetzt dem alten Zustand, dass sie im Dorf logieren müssen, abgeholfen. Sie wohnen jetzt nahe beim Heim und doch etwas abseits von der Alltagsarbeit. Einfach ideal, diese Lösung. Die Inneneinrichtungen sind sehr modern, doch so, dass sich jeder sofort zu Hause fühlt. Wirklich, sowohl der Beteiligte als auch der Besucher darf sich ob dem Entstandenen richtig freuen.

Das Kellergeschoss enthält Waschküche, Trockenraum, Kellerabteile und Luftschutzräume. Im Erdgeschoss bewundert der Besucher vor allem den geräumigen Aufenthaltsraum mit der grossen Fensterfront und der wunderschönen Sicht. In dem seitlich etwas vorragenden Teil des bergseitigen Trakts sind im Unter- und Obergeschoss je eine Vierzimmerwohnung eingerichtet, die dem Werkmeister-, bzw. dem Gärtnerehepaar komfortablen Wohnraum bieten. Im schmälere, dafür etwas mehr in die Länge gezogenen Teil des Neubaus sind seeseits im Erdgeschoss drei und im Obergeschoss sechs Einzelzimmer eingebaut. Lustige Verse, auf Karton und mit Faden angebracht, in der Luft frei baumelnd, verraten vor den entsprechenden Zimmertüren etwas über die Eigenart des derzeitigen Bewohners. Es ist die Lehrerschaft, die hier Wohnsitz hat. Natürlich ist durch den Einbau einer kleinen Küche auch dafür gesorgt, dass sich die Bewohner eine Mahlzeit herstellen und Kaffee brauen können. Ein sogenanntes «Gummizimmer» hat die Aufgabe, ruhebedürftigen Angestellten, die im alten Gebäude wohnen, an ihren Freitagen erquickenden Schlaf zu ermöglichen. Nochmals, dieser Bau ist wirklich gefreut und er darf in allen Teilen als gut gelungen bezeichnet werden.

Noch ein Wort zum Schöpfer dieser Erweiterungsbauten, Herrn Architekt Heinrich Kübler, Wädenswil. Herr Kübler hat hier wiederum ein vorbildliches Werk geschaffen. Sowohl der Aussenbau, Grösse, Form, Fenstereinteilung und Farbe, als auch der moderne Innenausbau entspricht genau dem, was mit den vorhandenen Mitteln erwartet werden konnte. Die Neubauten bilden mit den bestehenden Gebäuden eine wohlthuende Einheit und alle Einrichtungen sind zweckentsprechend. Wirklich, hier wurde mit viel Fach- und Sachkenntnissen geplant und gebaut. Noch mehr, zu einem solchen gelungenen Werk braucht es Liebe zur Sache, die in der Liebe zum Mitmenschen, der unsere Hilfe braucht, gipfelt. be

St. Gallischer Anstaltsleiterverband

Hauptversammlung von Donnerstag, 6. April 1961, in Diepoldsau

Ein herrlicher Frühlingstag war uns im Rheintal beschieden, für «Föhn-Empfindliche» allerdings mag er etwas weniger herrlich gewesen sein!

Mit nur wenig Verspätung konnte Präsident Herr Widmer 49 Mitglieder und die Herren Dr. Hengartner, Erziehungsrat, Herrn Vikar und Herrn Wick von der Presse als Gäste herzlich willkommen heissen. Später kam auch Herr Gemeindeammann Spirig hinzu und überbrachte Grüsse der Gemeinde.

Die Traktandenliste fand folgende Erledigung:

1. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde verlesen und unter bester Verdankung genehmigt.

2. Der Jahresbericht des Präsidenten begann mit einer Entschuldigung, weil es verschiedene Umstände (Krankheit des Präsidenten und Mangel an Zeit) nicht ermöglichten, 1960 eine Hauptversammlung durchzuführen. Dann kamen wir wieder in den Genuss eines Jahresberichtes, welcher mehr als eine Zusammenfassung der Geschehnisse in unserer Vereinigung darbot. Ausgehend von dem Gedanken, dass das Jahr 1960 als Jahr der geistigen Hygiene bezeichnet werde, deutete er vor allem auf die Invalidenversicherung hin, welche im vergangenen Jahr zur Tatsache geworden ist und sich bestimmt segensreich auswirken wird. In

der grossen Welt ist das Erwachen des schwarzen Erdteils ein besonderes Charakteristikum. Oft könnte man versucht sein, zu klagen, dass man mehr Verständnis aufbringe für die Sorgen dieser Völker, als für diejenigen im eigenen Land. Ist es aber nicht so, dass wir schon lange besitzen, was diese Völker heute erst mühsam zu erreichen suchen!

Für unsere Heime haben wir unsere eigenen Sorgen, und an erster Stelle steht der Mangel an geeignetem Hilfspersonal. Unsere Dachorganisation, der VSA, hat die gleichen Probleme und wird sie an der nächsten Tagung in Solothurn zur Sprache bringen. Für den Kanton St. Gallen konnte Herr Widmer freudig feststellen, dass der Gedanke der Fürsorge auf fruchtbaren Boden gefallen ist, was an verschiedenen Krediten für Ausbau und Neubau von Alters- und Pflegeheimen und Spitalbauten zum Ausdruck kommt. In zwei Fällen konnte durch Bauberatung ein Dienst erwiesen werden.

Es gibt nicht nur Aufbau. In unseren Reihen hat der Herr über Leben und Tod zwei unserer Mitglieder zu sich berufen. Es sind dies alt Armenvater Gebbs aus Sevelen und, aus reicher Arbeit heraus, Hans Frischknecht, Bürgerheim St. Peterzell. Es wurde ihnen die übliche Ehrung zuteil.

Wir hatten aber auch die Freude, einigen Jubilaren gratulieren zu können, welche schon 25—40 Jahre treu ihren Dienst an bedürftigen Mitmenschen verrichten. Es sind dies:

für 25 Jahre Frl. Anna Benz, Blindenaltersheim Sankt Gallen

für 25 Jahre Frl. Freitag, Auboden

für 25 Jahre Frau Scherrer-Lattner, Bürgerheim Nesslau

für 30 Jahre Herr und Frau Hohl, Waisenhaus, Thal

für 35 Jahre Frau Frischknecht, Bürgerheim Rheineck

für 40 Jahre Herr Jucker, Kinderheim Serneus

Als Neuaufnahmen sind zu melden:

Sr. E. Hutmann

Sr. Gabriele, Mädchenheim, Waldburg

Herr und Frau Löpfe, Bürgerheim Mogelsberg

sowie Herr Dir. Schmidheini als Förderer der Jugend- und Sozialarbeit.

In den Ruhestand getreten sind Herr und Frau Reich vom Bürgerheim Bisacht, Oberuzwil. Wir gönnen ihnen den Feierabend nach 32 Jahren treuer Pflichterfüllung ganz besonders und hoffen, sie auch weiterhin an unseren Tagungen mitmachen zu sehen. Vom Rundschreiben an verschiedene Gemeindebehörden betreffend eine neue Gehaltsregelung für Hauseltern sind nur positive Anzeichen erkennbar. Der Präsident empfiehlt, sich bei Widerständen mit dem Vorstand in Verbindung zu setzen.

Mit einem Dank an Mitglieder und Kommission für die gute Zusammenarbeit schliesst Präsident Hermann Widmer seinen Bericht, welcher mit Applaus verdankt wird.

3. Jahresrechnung: Kassier W. Hörler orientiert über ordentliche Vereinsrechnung und Hilfskasse.

Dank der neuen Regelung durch den VSA ist unserer Vereinigung ein Mitglied-Beitrag von Fr. 6.— pro Mitglied zugesprochen worden. Erstere Kasse weist heute ein Vermögen von Fr. 1873.70 auf, diejenige der

Hilfskasse ein solches von Fr. 8596.10. Jahresrechnung und Revisorenbericht werden genehmigt.

4. Jahresbeitrag 1961 Fr. 6.— wie letztes Jahr, Einzug durch VSA.

5. Wahlen: Nach 15 Jahren erfolgreichen Präsidiums ist unser Präsident, Herr Widmer, amtsmüde geworden. Ferner hat auch Beisitzer Emil Knöpfel seinen Rücktritt erklärt. Die verbleibenden Kommissionsmitglieder W. Hörler, J. Ramsauer und E. Stebler werden wieder bestätigt. Für die Demissionäre werden neu gewählt Herr Hans Rieser, Bürgerheim Kappel, und Herr Lang, Lenzerheide, als Bindeglied zu unseren Bündner Kollegen.

Als Präsident beliebte Walter Hörler, Bürgerheim Buch. Als Revisoren wurden die beiden bisherigen, Herr Gantenbein und Herr Frischknecht bestätigt..

6. Umfrage und Anregungen: Auf Anregung des Vorstandes beschliesst die Versammlung eine Tagung für Hausmütter auf Wartensee zu organisieren.

J. Ramsauer für den Vorstand und Arthur Schläpfer für den VSA würdigen und verdanken das Wirken des scheidenden Präsidenten Hermann Widmer.

Beim Mittagessen wurden wir durch verschiedene Darbietungen des Männerchores Diepoldsau und eines meisterhaften Rad-Kunsthoppers überrascht. Ein Töchterchen überbrachte den netten Willkommgruss in Versen. Es sei den Organisatoren, vorab dem Verkehrsverein und Herrn Schöbi, sowie Herrn und Frau Spirig recht herzlich gedankt für diese Verschönerung.

Verschiedene Firmen der Lebensmittelbranche zeigten sich mit Mustern und Dessert splendid. Auch ihnen sei bestens gedankt. Vielleicht finden wir die eine oder andere Firma im Inseratenteil des Fachblattes.

Vortrag

Als Bereicherung des geistigen Brotsackes hielt uns Herr Dir. Ammann, St. Gallen, einen sehr lebendigen Kurzvortrag über die Invalidenversicherung. Wenn die Schweiz auch eines der letzten Länder in Europa ist, welche die Invalidenversicherung eingeführt hat, so kann sie sich rühmen, eine der besten Versicherungen geschaffen zu haben. Sie unterscheidet sich grundlegend von jeder anderen Versicherung, da sie nicht auf dem Prinzip der einbezahlten Prämien beruht, sondern auf dem Prinzip der Bedürftigkeit basiert.

Rentner wird jemand, der geistig oder körperlich geschädigt ist, wobei sich das erstere viel schwerwiegender auswirkt. Die IV-Kommission, welche nach bestimmten Grundsätzen zusammengesetzt ist, hat zu entscheiden, auf welche Weise dem Geschädigten am besten und am dauerhaftesten geholfen werden kann. In erster Linie wird versucht, den Invaliden wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern, damit er sein Brot selbst oder weitgehend selbst verdienen kann. Erst wenn eine Eingliederung nicht mehr möglich ist, kommen Renten zur Auszahlung. Diesen Fall werden wir bestimmt sehr viel in Bürgerheimen finden, wo wohl eine gewisse, bedingte Arbeitsfähigkeit vorhanden ist, aber trotzdem eine Erwerbsunfähigkeit besteht und daher der IV gemeldet werden kann. Dass die IV auch die Geburtsgebrechen erfasst, dürfte sich ganz besonders segensreich auswirken.

Schade, dass die Zeit zum Essen drängte. Herr Ammann konnte aus Erfahrung sprechen und aus dem Vollen

schöpfen. Seine Ausführungen fanden dankbare Zuhörer.

Von der Gemeinde Diepoldsau wurde uns ein guter Vesper gespendet, welcher gebührend «behandelt» wurde. Es sei an dieser Stelle für die freundliche Aufnahme und die Sympathie, welche wir im Rheintal erfahren durften, ganz allgemein gedankt.

Nach ernsten Stunden war sogar eine Tanzkapelle bereit. Zwar lichteten sich die Reihen, man dachte wieder an die Pflicht, doch hat man dem Berichterstatter telefoniert, dass es ein Schärli Getreuer noch s... glatt gehabt hätte.

Der Berichterstatter: Jakob Ramsauer

Internationale Tagung für Erzieher gefährdeter Jugend in Freiburg i. Br.

Vom 4. bis 7. April fand diese Tagung in den Räumen der Schule für Wohlfahrtspfleger in Freiburg im Breisgau statt. Das Tagungsthema lautete:

Die Vorbereitung des Minderjährigen auf die Heimeinweisung.

Dies ist ja ein Thema, das für alle Heimleiter und -Erzieher immer wieder aktuell ist. Wir wissen, dass die Art und Weise, in welcher Kinder und Jugendliche ins Heim eingeliefert werden, oft ausschlaggebend ist für ihre Entwicklung im Heim und somit, in weiterer Sicht, für den Erfolg des Heimaufenthaltes.

In drei Referaten wurden wir in das Thema eingeführt. Das erste Referat von Herrn Behrend, Sozialarbeiter, Warmsveld, Holland, gab einen umfassenden und klaren Einblick in die Methoden der Aufnahme in den verschiedenen Ländern. Die Mitgliedländer der Vereinigung bekamen im Laufe des Jahres einen Fragebogen mit der Bitte, diesen in Arbeitsgruppen zu behandeln und zu beantworten. Herr Behrend hat sich in seinem Referat bemüht, diese Antworten zusammenzufassen, was ihm übrigens ausgezeichnet gelang, trotz der Verschiedenheit der Hintergründe (im Soziologischen, Politischen usw.), auf die sich die Antworten stützten.

Das zweite Referat von Herrn Dr. O. Flug, Erziehungsdirektor und Leiter des Aufnahmeheimes Hamburg-Volksdorf, trug zur Vertiefung des Tagungsthemas aus der Sicht einer bestimmten Art von Heim und einem bestimmten Lande bei. Wenn auch diese bestimmten Verhältnisse für uns Schweizer eher fremd waren (es werden jährlich zirka 800 Kinder aufgenommen, die Kinder tragen Anstaltskleidung usw.), so sah man doch das ehrliche Bestreben, in das Problem einzudringen und das bestmögliche daraus zu ziehen. Herr Dr. Flug stellte in seinem Referat folgende Kernfrage:

«Es kann heute nicht einfach vom Kind Anpassung an die traditionelle Heimsituation verlangt werden. Vielmehr steht der Heimleiter vor der Frage: Muss ich nicht viel eher die Heimsituation an die heutige Lebenssituation der Jugend anpassen? Wie weit soll und kann ich dabei gehen?»

Das dritte Referat war ein Beitrag aus der Sicht der Erziehungsberatungsstelle, gehalten von Fräulein M. von Ow, Psychologin, Freiburg i. Br. Es zeigte, wie wichtig es ist, dass auch die einweisende Instanz (unser Partner ausserhalb des Heimes) mithilft bei den Einweisungsvorbereitungen eines Kindes, dessen Eltern und des Heimes. Fr. von Ow wusste uns diese Aufgabe geschickt zu zeigen, auch im Rahmen der anderweitigen Aufgaben einer Erziehungsberatungsstelle.

Das wichtigste der Tagung waren aber die *Diskussio-*

nen in Gruppen zu zirka 20 Teilnehmern. Als Unterlage dienten drei Fälle aus der Praxis aus verschiedenen Ländern:

1. Ein jugendlicher Knabe wird gut vorbereitet in ein Heim eingewiesen. Seine Schwierigkeiten entstanden aus den familiären Verhältnissen (geschiedene Ehe, Stiefmutter usw.). Sowohl der Knabe als auch dessen Familie wurden daraufhin vorbereitet, den Erziehungsaufenthalt bejahen zu können. Andererseits wurde auch im Heim die Situation besprochen, der günstigste Erziehungsweg beraten und die Gruppe, in die der Knabe kommen soll, vorbereitet.

2. Ein 11½-jähriges, sehr schwieriges, sittlich verwahrlostes Mädchen wird in ein Heim eingewiesen. Die administrativen Vorbereitungen wurden gut durchgeführt, den persönlichen Vorbereitungen des Kindes und der Gruppe beziehungsweise der Erzieherin wenig Beachtung geschenkt.

3. Ein 16-jähriger Knabe wird ganz unvorbereitet und mit falschen Behauptungen (er werde zum Arzt gebracht!) eingeliefert.

Die Diskussionen zeigten sehr deutlich, wie unterschiedlich der Stand der sozialen Arbeit (geschlossenen Fürsorge) in den verschiedenen Ländern ist; theoretisch wird die Notwendigkeit eingehender Vorbereitung wohl bejaht, aber in der Praxis durch äussere oder persönliche Umstände oft vereitelt. Haben wir in den allgemeinen Referaten auch nicht viel Neues gehört, sondern uns «altbekannte Theorien» wieder in Erinnerung gerufen, so waren diese Diskussionen und vor allem der persönliche Kontakt mit Erziehern, Heimleitern usw. aus 15 verschiedenen Nationen bestimmt das Wertvollste und Bereicherndste an dieser Tagung. Neben dieser Arbeit war aber auch für die *Erholung der Teilnehmer* gesorgt. Im Wohnheim der Sozialen Frauenschule von Freiburg, an der schönsten Lage der Stadt, waren wir in modernen Zimmern untergebracht. Ein *Ausflug*, mit der Besichtigung eines Heimes für Jugendliche (mit anschliessend gemütlichem Beisammensein) verbunden, zeigte uns einen kleinen Ausschnitt aus der Landschaft unseres Nachbarlandes.

Wir wissen wohl, in wieviel Verbänden und Vereinen Heimleiter und Erzieher schon tätig sind und sich dazu verpflichtet fühlen. Aber wir denken doch, dass es sehr wertvoll wäre, diesem internationalen Verein beizutreten, ist es doch nötig, auch über die eigenen Grenzen (besonders in einem so kleinen Land) zu schauen. Wir werden versuchen, uns als deutschschweizerische Gruppe der schon länger bestehenden welschen Gruppe anzuschliessen und damit dem internationalen Verein beizutreten.

D. Bachmann